

Gegen die neue Härte

Die Kulturwissenschaftlerin **Judith Kohlenberger** ist im Vorstand des Integrationshauses tätig. Sie sieht darin beispielhaft einen Austauschraum, den wir für unser Zusammenleben dringend brauchen, um nicht in virtuellen Räumen zu verhärten

BERICHT:
JOHANNES MÖRTH

Stellen wir uns also einmal ernsthaft die Frage, wie unser Dasein gestaltet wäre, wenn wir aufnahmebereiter wären für Erfahrungen, für Gefühle, für Menschen und Dinge“, schreibt Judith Kohlenberger in ihrem Buch „Gegen die neue Härte“. Und weiter: „Wer der Welt mit Härte begegnet, wird sie als hart erfahren.“ In ihrem Buch sucht sie nach „einem realistischen Konzept, um der neuen Härte zu begegnen“, um sie „nach außen und innen zu überwinden“.

Die Kulturwissenschaftlerin Kohlenberger ist Migrationsforscherin. Sie forscht und lehrt am Institut für Sozialpolitik der WU Wien und am Österreichischen Institut für Internationale Politik. Für ihre Studie zur europaweiten Fluchtbewegung 2015 erhielt sie mehrere Preise. Sie betreibt einen Podcast mit dem Titel „Aufnahmebereit“. Und sie ist im Vorstand des Integrationshauses tätig. „Ich bringe hier einen wissenschaftlichen Blick ein“, erklärt sie ihr Engagement. „Dies erscheint mir gerade im Zusammenhang mit den Themen rund um Migration und Integration wichtig. Dabei wird sehr oft postfaktisch und allein mit Emotionen argumentiert. Der wissenschaftliche Zugang soll helfen, eine klarere Sicht auf die Verhältnisse zu ermöglichen.“ Die Erfahrungen mit Menschen, die im Integrationshaus wohnen, sollen auch in ihre Forschungstätigkeit mit einfließen.

Den Erfolg der Arbeit im Integrationshaus führt sie vor allem auf eines zurück: „Das Integrationshaus arbeitet entsprechend der Kontakttheorie. Sie besagt, dass der persönliche Kontakt zwischen Menschen Vorurteile abbaut. Das zeigt sich sogar bei Menschen, die der Migration kritisch gegenüberstehen, denn sie sagen auch über Migranten, die sie persönlich kennen: „Aber der Ahmed oder die Jasmin oder die Olga ist nicht so.“ Sie werden als Menschen, als konkrete Personen wahrgenommen, man schätzt ihren Humor, ihre Hilfsbereitschaft.

Schon bei der Gründung des Integrationshauses legten die Proponenten Willi Resetarits, Beatrix Neundlinger und Sepp Stranig großes Augenmerk darauf, die rundum wohnende Bevölkerung lange vor der Eröffnung dar-



Auch im Vorstand des Integrationshauses arbeitet die Migrationsforscherin Judith Kohlenberger für ein verständnisvolleres Miteinander

FOTO: NINI TSCHAVOLL

über zu informieren, wer da kommt. Gemäß der Kontakttheorie nahmen sie die Menschen im Grätzel wahr und hörten sich ihre Vorbehalte an. Ergebnis dieses „Integrationsprozesses“: Vielen fiel es dann gar nicht mehr auf, dass Migrantinnen und Migranten ins Integrationshaus gezogen waren und nun im Grätzel lebten.

2015 gilt als das Jahr, in dem die meisten Flüchtlinge nach Österreich kamen. „Tatsächlich war die Menge der Anträge auf Asyl 2022 höher, auch wenn nicht alle davon in Österreich blieben. Durch den daran angeschlossenen Familienzuzug wurden Probleme im System unserer Gesellschaft schlagartig sichtbar. Etwa der Mangel an Perso-

nal in Kindergärten und Schulen, an Wohnraum und die Mängel im Sozialbereich. Durch den plötzlichen Zuzug lassen sie sich nicht mehr ignorieren. Allerdings werden sie in der politischen Auseinandersetzung nicht mehr sachlich diskutiert, sondern ethnisiert und als religiöse Konflikte stilisiert. Man streicht nicht die fehlerhaften Verhältnisse heraus, sondern lastete sie den Migrantinnen und Migranten an. Zusätzlich wird in Wien die Problematik dadurch verschärft, dass hier Flüchtlinge aufgenommen werden, die in den anderen Bundesländern trotz Grundversorgungsvereinbarung keine Aufenthaltsmöglichkeit finden. So sind 50 Prozent von ihnen in der Stadt.“

Über die Arbeit des Integrationshauses sagt die Migrationsforscherin Judith Kohlenberger: „Für eine erfolgreiche Integration ist die Ankommensphase entscheidend. Das Integrationshaus legt hier den Grundstein und sorgt für Resilienz. Dabei spielt auch die enorme Erfahrung hier eine Rolle. Es kommen ja Flüchtlinge aus verschiedenen Kulturen mit jeweils unterschiedlichen Bedürfnissen. Um sich darauf einstellen zu können, wie es dem Integrationshaus gelingt, muss man über Flexibilität und Know-how verfügen.“

Die Kulturwissenschaftlerin sieht gerade im virtuellen Raum der sozialen Medien eine Kraft, die Menschen auseinandertreibt und gegenüber ihren wechselseitigen Bedürfnissen verhärtet. Daher brauche es in unserer Gesellschaft auch Austauschräume, um dieser Verhärtung entgegenzuwirken. „Demokratie braucht den Glauben an eine gemeinsame positive Zukunft. Und transzendente Ideen, die mitunter über unseren eigenen Lebenszeitraum hinausgehen, wie sie etwa die Herausforderung der Klimakrise verlangt. Dazu dürfen wir uns nicht in virtuelle Blasen zurückziehen, sondern müssen einander zuhören, also gemeinsam einen Raum schaffen. Im Integrationshaus wird beispielhaft vorgelebt, wie ein gemeinsamer Raum aussehen kann. Es zeigt, dass es selbst unter schwierigsten Verhältnissen funktioniert. Zu unserem gemeinsamen Überleben tragen eher nicht Härte und Abschottung bei, sondern Kontakt Räume wie das Integrationshaus.“

Sie spenden für die Rechtsberatung von Flüchtlingen

Der Verein Integrationshaus wurde 1993 gegründet. Wesentlich daran beteiligt waren der Musiker Willi Resetarits und der Wirtschaftsjurist Sepp Stranig.

Das Integrationshaus hat sich bei der Aufnahme und Integration von

geflüchteten Menschen und Migrant:innen einen großen Ruf als Kompetenzzentrum erworben. Die 171 Mitarbeitenden sprechen 42 verschiedene Sprachen.

Sie arbeiten als Beratende, in der Betreuung und in den Bildungsein-

richtungen des Integrationshauses. Zwei von ihnen widmen sich der unabhängigen Rechtsberatung.

Sie unterstützen Asylsuchende kostenlos bei deren Asylverfahren. In jedem Fall, der eben auch ein Mensch ist, stecken bis zu neun Stun-

den Arbeit der Rechtberatenden. Dies könnten sich die Betroffenen selbst nie leisten. Daher laufen pro Jahr für den Verein Kosten von rund 192.000 Euro auf, die durch Spenden finanziert werden.

www.integrationshaus.at